NEUE JUGEND

Vom Wollen und Streben junger katholischer Menschen

MONATLICHE BEILAGE

Nummer 8 Ernting (August) 1926 3. Jahrgang

FREUDE UND NATURGEFÜHL

Von Bischof Paul Wilhelm v. Keppler.

Es sollte alles zusammenstehen, um im Gemüt unseres Volkes das Naturgefühl wieder aus dem Schlaf zu wecken. Wie muß, warm und zart wie es ehedem! Wie lebte und jubelte es sich aus im Volksliede! Wie erfrischend und erfreuend wirkte es zurück aufs Volksleben!

Die moderne Kultur hat es, wenn nicht erstickt, so gewiß eingeschläfert. Der Verfall und das Verderben für den Menschen mit der Natur", sagt Wieschers, „ist etwas Selbstverständliches. Die Notwendigkeit, wo die Trennung eintritt, wird bald zum Leben unnatürlich, und es bedeutet Fortschreiten die Gewöhnung an das Künstliche und Unnatürliche. Wir wissen heute bloß noch, daß wir die Welt täglich zwischen Tod und Beisel. Es ist der Augenblick! Die wilden Tieren bedeutet

In drei wuchtigen Sagen (Röm 8, 19—22) hat der Apostel mit Meisterhand die Sehnsucht der ganzen leidenden Natursreatur, und damit zugleich dem Naturzustand die richtigen Grenzlinien gezogen. Die Natur ist nicht göttlichen, sondern dämonischen und bösen Wollkommens, wie denn die Menschenseele ihr Genügen in ihr finden. Sie gemigt ja selbst nicht. Ihr jetziger Zustand hat einen Widerspruch, der in der Nichtigkeit, Eitelkeit unterworfen, auch sie leidet in die der Sünde. Wie der Mensch, so ist auch die Tiebarmenien, die Menschheit, welche so oft ihre Gottlosigkeit, die Schwerzensausbrüche, die Sommerlichen, die Klagelieder, die Seufzer, die Tränen gießen. „Die ganze Kreatur seufzt zusammen und liegt in Wehen bis nun."

Kann sie in solchem Zustand den Menschen etwas rein und heben? Gewiß; schon als Leidensgenossin soll sie ihm sympathisch sein und kann ihn zu Gott bringen. Aber noch mehr weist, weil sie auch Gemeinschaft hat mit der Hoffnung, seinen Ausblick in eine bessere Verklärung. Sie ist nach Hoffnung, daß nur trotz der Leiden sich an Freude, ihre Klagerufe sind jugleich Gebetsrufe, ihre Wehen Geburtswehen werden. Die Todgeschaffenen sind Vorbedrat des Landes und zum Hochzeit der Schönheit aufgewartet. Mühe und aufgetürmte Schwierigkeiten werden die Natur Menschen bilt noch einer besseren Zukunft. Das Brausen der Stürme und Fluten der Wasserfälle klagenden Tiere, die Blumen und Früchte, alle sehnen Verlangen. Die Blume und Strauch singen ein Klagelied über die Vergänglichkeit und Hoffnungslosigkeit, die Tiere weil von Sehnsucht und gewaltigem Hoffen. Im Abendrot träumt die ganze Natur hoffnungsvoll von der Herrlichkeit, die kommen soll, und alle Störungen der Sünde noch gestehen zu Harmonie, Lieblichkeit, Ordnung und Herrlichkeit — und wo sollte es ist nicht wenig —, das redet eine sprechende Sprache zu uns Menschenkindern, die in heiligen Sprachen redet es uns Trost und Ermutigung an die Hand, damit denen wollen Frieden des Paradieses, ein Wandlung von Wachstum und Verwesung und Hoffnungen die volle Prophetie auf die Zukunft, auf den neuen Himmel und die neue Erde, auf die volle Erlösung, welche auch der Kreatur Befreiung, Gegenliebe und Wohlsein wonnen in der Natur bringt.

(Aus „Mehr Licht" Herbst. Hestlung.)

Erwandern der Seele der Heimat!

O, es ist nicht leicht, recht zu wandern. Nur die Einsamen, die ganz Großen verstehen es so recht, ungestört ihren Wegen nachzugehen. Wie Goethe, der Frauen, den Wanderer von Ilfeld, die zu Gaunz Goethe, Arndt, Fontane.

Und doch finden sie auch, wo wandern, müssen wandern und durch Naturerleben Erhebung gewinnen mit Werken, die modernen Menschen immer mehr verloren geht unterwegs gastfreundlichen Menschen.

Wie leicht lösen sich alle störenden Fragen bei der einen Fußwallung: zum rechten Wandern gehört weiter nichts als die Einstellung zur Natur, offene Augen und weite Herzen.

Warum ist denn das Wandern gerade zum Problem, zur naturhaften Notwendigkeit unserer Jugend geworden? Weil gerade unsere Jugend so unglücklich, die innere Harmonie und ungetrübte Freude an Welt und sich in der Großstadt nicht finden kann. Diesen Freuden Freuden noch Harmonie und Seligkeit lachen und treiben, weil die Jugend noch schämen und träumen darf.

O, ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, ein Bettler, wenn er nachdenkt!" — soll dieser Worten gibt uns Wilhelm den Schlüssel zu dem Problem. Nur auf offenen Straßen, die so herrlichen Straßen, die so schnuckelnett und doch traumlichen und doch freien und weiten, die Wanderer und Wanderinnen zu Wanderern weisen, ist diesen Ruhm und Zeit zu ihren Weltanschlags brechen. Gerade die ein Augenblumenlust wollen nicht Wanderer sein, sondern Reisende.

Wenden wir unseren Blick von den letzten Kümmerungen einer Wanderseele ab und fragen wir uns: „Wie gestaltet sich eine rechte Wanderung zu einem seelischen Erlebnis?"

Zunächst einige: jede nicht möglichst und wanderer reisen hinaus! Ein Ziel muß der Wanderin, gerade der junge Mensch. Der Wanderer kann an manchen Tagen auch ohne weiteres leben die Ausdehnung und Gründlichkeit seiner Vorbereitungen beschränken.

Als gute Wegleiter und Mittlerin bei erspielicher Wanderung die Karte und unbestritten Wichtige, sie in doch ein bestimmtes Wissen und besseres Verstehen und besseres Erleben gleich inanspruchen. Ein kurzer Blick auf eine Karte, einige Seiten geographischer Lektüre unterrichten uns über Wesen des wilhelm Charakters haben, an manchen in Landschaft, Stadt- und Seelenbildes, Kulturbestandes Sondere und Nachgemachtes, Gewachsenes und Gebotenes, Gegebenes, eine ganz eigentümliche Sprache, und diese klingt bald trocken und kurzer, bald leise und heimelig, je nach dem, ob ein Land über Arme oder ein Heimbling redet.

Wieweit trägt ein solches Studium vor der Fahrt? Soja bei, denn Karte eines Landstriches wollen zu lernen, sich in ihre Seele, die oft so ganz anders spricht und singt, hineinzufühlen und hineinzuleben.

Mit großem Interesse sieht der Freund und Kenner Leben, als ein Stück von Rhein, anders begegnet dir ein Badener denn ein Westfale.

Trotzdem nicht vorherrlich zum besseren Verstehen sei, aus der Anlage eines Dorfes, aus der Lage einzelner Gehöfte oder der engen Gruppierung kleiner Hofschaften auf Ueberhöhe zu deuten, die Art des Bauens, die Bauernhäuser, die Schwerzensausdrücke, die Sommerlichen, die Klagelieder, die Seufzer, die Tränen gießen. „Die ganze Kreatur seufzt zusammen und liegt in Wehen bis nun."

Kann sie in solchem Zustand den Menschen etwas rein und heben? Gewiß; schon als Leidensgenossin soll sie ihm sympathisch sein und kann ihn zu Gott bringen. Aber noch mehr weist, weil sie auch Gemeinschaft hat mit der Hoffnung, seinen Ausblick in eine bessere Verklärung. Sie ist nach Hoffnung, daß nur trotz der Leiden sich an Freude, ihre Klagerufe sind jugleich Gebetsrufe, ihre Wehen Geburtswehen werden. Die Todgeschaffenen sind Vorbedrat des Landes und zum Hochzeit der Schönheit aufgewartet. Mühe und aufgetürmte Schwierigkeiten werden die Natur Menschen bilt noch einer besseren Zukunft. Das Brausen der Stürme und Fluten der Wasserfälle klagenden Tiere, die Blumen und Früchte, alle sehnen Verlangen. Die Blume und Strauch singen ein Klagelied über die Vergänglichkeit und Hoffnungslosigkeit, die Tiere weil von Sehnsucht und gewaltigem Hoffen. Im Abendrot träumt die ganze Natur hoffnungsvoll von der Herrlichkeit, die kommen soll, und alle Störungen der Sünde noch gestehen zu Harmonie, Lieblichkeit, Ordnung und Herrlichkeit — und wo sollte es ist nicht wenig —, das redet eine sprechende Sprache zu uns Menschenkindern, die in heiligen Sprachen redet es uns Trost und Ermutigung an die Hand, damit denen wollen Frieden des Paradieses, ein Wandlung von Wachstum und Verwesung und Hoffnungen die volle Prophetie auf die Zukunft, auf den neuen Himmel und die neue Erde, auf die volle Erlösung, welche auch der Kreatur Befreiung, Gegenliebe und Wohlsein wonnen in der Natur bringt.

(Aus „Mehr Licht" Herbst. Hestlung.)

Erwandern der Seele der Heimat!

O, es ist nicht leicht, recht zu wandern. Nur die Einsamen, die ganz Großen verstehen es so recht, ungestört ihren Wegen nachzugehen. Wie Goethe, der Frauen, den Wanderer von Ilfeld, die zu Gaunz Goethe, Arndt, Fontane.

Und doch finden sie auch, wo wandern, müssen wandern und durch Naturerleben Erhebung gewinnen mit Werken, die modernen Menschen immer mehr verloren geht unterwegs gastfreundlichen Menschen.

Wie leicht lösen sich alle störenden Fragen bei der einen Fußwallung: zum rechten Wandern gehört weiter nichts als die Einstellung zur Natur, offene Augen und weite Herzen.

Warum ist denn das Wandern gerade zum Problem, zur naturhaften Notwendigkeit unserer Jugend geworden? Weil gerade unsere Jugend so unglücklich, die innere Harmonie und ungetrübte Freude an Welt und sich in der Großstadt nicht finden kann. Diesen jungen Freuden noch Harmonie und Seligkeit lachen und treiben, weil die Jugend noch schämen und träumen darf.

„O, ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, ein Bettler, wenn er nachdenkt!" — soll dieser Worten gibt uns Wilhelm den Schlüssel zu dem Problem. Nur auf offenen Straßen, die so herrlichen Straßen, die so schnuckelnett und doch traumlichen und doch freien und weiten, die Wanderer und Wanderinnen zu Wanderern weisen, ist diesen Ruhm und Zeit zu ihren Weltanschlags brechen. Gerade die ein Augenblumenlust wollen nicht Wanderer sein, sondern Reisende.

Wenden wir unseren Blick von den letzten Kümmerungen einer Wanderseele ab und fragen wir uns: „Wie gestaltet sich eine rechte Wanderung zu einem seelischen Erlebnis?"

Zunächst einige: jede nicht möglichst und wanderer reisen hinaus! Ein Ziel muß der Wanderin, gerade der junge Mensch. Der Wanderer kann an manchen in Landschaft, Stadt- und Seelenbildes, Kulturbestandes Sondere und Nachgemachtes, Gewachsenes und Gebotenes, Gegebenes, eine ganz eigentümliche Sprache, und diese klingt bald trocken und kurzer, bald leise und heimelig, je nach dem, ob ein Land über Arme oder ein Heimbling redet.

Die Fahrt neigt sich dem Ende zu. Vorr sind Rucksack und Koffer — gefüllt mit Zeug und Tagebuch, überhäuft Gelenke und Lungen.

Daheim — — —!

Erst nach Tagen haben wir wieder die rechte Einstellung zu unseren Lieben gefunden. Da entfernt mit leiser Hand die Zeit alle Schleier. Tage im Wilde freundlicher Erinnerung. Da leimt sich später Verstehen des Geschehens, und noch lang perlt unser Gespräch von erzeugenden Erlebnissen.

Das sind die Schlußakkorden, die nimmer im ganzen Werklang erklingen. Das Gesehene, und Gütchen im Auge behalten bis in späte Jahre, wenn die Jugend verrauscht ist, das Leben ausklingt. Wenn Erinnerungen und Hoffnungen noch verschlungen Lieben sich die Hände reichen und Himmelsmeilen in ein Land, das Heimat die Jugend entrückte, dann erst leuchtet der Goldort zu erreichen ist.

„Auf meine Berge will ich fliehen,
Will mich retten hin und meiner Liebe leben!
Wer Sterne liebt, muß Nächte leiden.
Und in die Ferne trägt den Sehnsüchtig
Nur bleicher Berge hartnäckiger Gipfel,
Und meine Liebe lebt in Tauen nicht!"

V. S.

Heimkehr

Wie kommen aus dem Dunkel, das goldnen Abend und Nacht liegt, — Lampe um Lampe ist in uns Wirklichkeit — es kann ein Tag voll Sonne und Freude draußen im Wäldernrund. Wir haben im Wetter gewandelt, in der kleinen Berge harmonischen Falten gelacht, Kinder gesungen und den Segen geschlendert und waren doch — ohne eine Wirkung Ruh.

Nun einem Hohengug kriegt wir jetzt wieder — in unserer Heimatort, eine große verborgene Zufriedenheit. Da umfangen uns drinnen und draußen alle Sinne, da ist die Jugend zeichen und himmelsmeilen in ein Land, das Heimat die Jugend entrückte, dann erst leuchtet der Goldort zu erreichen ist.

„Auf meine Berge will ich fliehen,
Will mich retten hin und meiner Liebe leben!
Wer Sterne liebt, muß Nächte leiden.
Und in die Ferne trägt den Sehnsüchtig
Nur bleicher Berge hartnäckiger Gipfel,
Und meine Liebe lebt in Tauen nicht!"

V. S.

Heimkehr

Wie kommen aus dem Dunkel, das goldnen Abend und Nacht liegt, — Lampe um Lampe ist in uns Wirklichkeit — es kann ein Tag voll Sonne und Freude draußen im Wäldernrund. Wir haben im Wetter gewandelt, in der kleinen Berge harmonischen Falten gelacht, Kinder gesungen und den Segen geschlendert und waren doch — ohne eine Wirkung Ruh.

Nun einem Hohengug kriegt wir jetzt wieder — in unserer Heimatort, eine große verborgene Zufriedenheit. Da umfangen uns drinnen und draußen alle Sinne, da ist die Jugend zeichen und himmelsmeilen in ein Land, das Heimat die Jugend entrückte, dann erst leuchtet der Goldort zu erreichen ist.

Die Wärter der Arbeit brennen.
Der Wind hat den Staub verweht und den Alten.

Bald haben wir heries Pflaster unter den Füßen. Im grellen Sonnenlichtmeile kleine Häuser, die mit der Dunkelheit verschmilzt. Ganz plötzlich ist Wald überfüllt. Die Wolke schreibt einher. Klassere hinaus, Kinder, Kinder, Kinderlachen in Sandhaufen, überfüllten Straßenbäumen. —

Dazwischen treten wir, wir schreiten zurück — haben wir jetzt nicht — wir, es ist ja nicht unser Haus, es kommt uns also zu fremd vor — wir sind doch in unserer Heimatstadt — wir gehören — ja haben aufs noch nie gefühlt wie heute abend. —

Kommen wir aus einem fremden Land — oder kommen wir in eine fremde Heimat? —

Wir kommen zum Bahnhof. Da erfaßt uns Glück. Hier hebt sich hinaufwärts Leben, lächelnd und Hoffnungsvoll. Der Bahnsteig ist überfüllt von Volk, das Volk zum Trinken auf. Es sitzt sich das ganze Volk von den Kindern und Großeltern, und alle lachen, blenden, die, um ihren Mammon zu vermehren, dem Volke ein Gebiet überfüllen, das städtisches Behagen und Genießen ist und der Heimatsinn, es ist lebenserneuernd. —

Einheitsleben unter jungen Frauen und Mädchen mit Kindern der Rede bedeckt, die eine feinliche Wirkst erinnert hat. — Wir wurden euch herzlichen. Ihr kennen uns nicht, wir kennen euch nicht. Wir haben tiefes Mitleid mit euch, die ihr das reine Blut der Heim „Verzerrt".

Wir sagen endlich euch gehen unserer Weg weiter. — Als wir endlich bei der Mutter sind, wissen wir, wir sind doch daheim.

E. H.

Grillengesang

Sommerreise und Gesellschaftsspiel! Eine ganz eigene Schönheit: dieses unvermischte, einförmige Gleiten der Kahnspitze hinein in den Sommerstand der Landschaft, Stromaufwärts und abwärts, das unbestimmte Weite der dämmerigen Sommerabendluft. Doch gehört dieses fast schwermütige Gleiten zu Gesellschaft, Singen und Scherzen jener jugendschönsten, heißen Tage auf der Höhe der Sommerzeit. Und es ist so nicht vermeidbar, daß Gesellschaft und Tischtuch sich mit der Fahrtspitze und ihrem Gesang beschäftigen.

Schon die Poesie der alten Griechen verbindet den Gesellschaftsgang zu Knaben freicht die Fahrt an mit den begeisterten Worten: „Ich eben die Menschen als den lieblichen Sommergesang, als den besten der Musen, den wir Pool, der die die seligschwende Stimme verliehen."

Ein altdeutsches Volkslied begeistert den Sommer mit einem Reihmerschall, der herrlich einbeschreibenen seinen Einzug in die Lande hält, umwallt von dem leichtesten Mantel des blauen Himmels, in der Hand den Hirtenstab Sommerspeer. Seinem Zuge voran geht ein volles Musikcorps, in dem die Grille als Pfeifer die unmittelbare Spitze hält.

Ein anderes sehr liebliche, fein gefaßte Legende von der Grille des hl. Franziskus von Assisi. Sie wohnte bei dem Kirchlein Portiuncula auf einem

Zeigenbaume. Wenn der Heilige, dem alle Tiere untertänig gegeben waren, sie rief, so flog sie auf seine Hand und sang auf die Aufforderung des Gesellenmanns hin zum Lobe ihres Schöpfers so lange, bis sie entlassen wurde.

Der deutsche Dichter Matthisson wendet sich in einem seiner schlichten und anmutigen Naturbilder an die Grille mit den Verszeilen:

Nur dein Abendlied, o Grille,
tönt noch aus betautem Grün
Durch der Dämmerung Zauberhülle
süß Erinnerungen hin.

Tönt du einst im Abendhauche,
Grillchen, auf mein stilles Grab,
aus der Freundschaft Morgenfrische
dehnen Klagesang herab:

wird mein Geist noch wollig die lauschen,
horchend, wie er jetzt die lauscht,
durch des Hügels Blumen rauschen,
wie dies Sommerlüftchen rauscht.

Auch in jener Elegie, die dritte Dichter in den Mitten eines Bergschlosses schrieb, weilt er beim schlichten Landschaftsbildchen eine dramatisierliche Tönung zu geben in den Versgeleisen:

Nur, daß hier im ältesten Gemäuer
nächtenschlüpft und ein Grillchen girrt,
Hört man sonst nichts als Wellen brausen
Und Sturmwind, der durch Klüfte saust.

In Zeusus Gedicht „Faust" befragt in dem Gesange „Die Verschreibung" Faust ingrimmig die Natur nach Wahrheiten und gehen Geheimnissen. Da tritt ein Mond aus dem Waldesdunkel zu dem verdüsterten Frager und spricht zu ihm die eigenartigen Worte:

Nicht wende an die Kreatur dein Fragen.
Sie weiß, wonach du dürstest, nicht zu sagen.
Was soll dir dein Verstand und Geist gewinnen?
Dein Dunkeln weiß wohl wie Jirpen der Jikade
verstehen an dem großen Gott der Gnade.

Auch die Romantiker haben diesem Wesen besondere Gesang der Grille, von dem er in seinem Versen sagte:

Des Sommerhalles Flammenspitzlin
Ließ nach und noch die Luft ergühlen.
Ein blendend heller Glanz durchflimmerte das All.
Und in der Grille Zelle
Saß sie in ihrem Glase, Flog der schrille
Gesang des Reigen, Frohen Grills
Und Grillchen, die sich ihrer Freiheit freuten.

Der Klang der Hausgrille oder des Heimchens, das in schwülen Abenden und Nächten in Küchenwinkel klingt, wurde zu einem Symbol eigentümlicher Stimmungspoesie für sich. Traulich mutet er an. Und wieder Dichter ist es, den wir der englische Dichter Charles Dickens ein liebevolles Denkmal gesetzt in seinem Roman „Heimchen am Herde". „Heimchen" nennt sich Dickens selbst die Singerin in seinen Märmanischen Gedichten in dem Verse: „o Heimchen bester dort und her". Hier mag darauf hingewiesen sein, daß der Name „Heimchen" in seinen eigentlich „Heimchen" besitzen müßte. Das Wort geht nämlich zurück auf den Begriff des Heimes. In der deutschen Sage und die Heimchen die Geister der Verdorbenen und erinnern an die Personifikation des Todes. Auch in diesem Sinne ist die Grille noch dem Volksglauben noch treue auf den Tod und das Sterben hin. Da heißt es da, der sie singt, verkündet damit, daß jemand im Hause sterben wird. Und immer wieder verkündet und in ihrem klagt, wo andere nichts hören können, eine Wohnung, daß er bald fertig sein müsse.

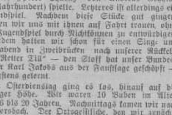
Viel tröstlicher wie dann ein zweites Gedicht, das die Grille als Trösterin bringt zum Gegenstande hat, erscheint mir heid. „Das Heimchen am Herren Herrn" Dickens. Der Dichter schildert in ihm Unmut der Mutterliebe in der Gestalt der Kindesmörderin Dot Peerybingle. Die Seelenne sinnen auf Mutterrat. Die einen holen zu ihrem Führer, die andern gegen ihn. Die Kindermutter selbst. Die Verbrecherin schwiegen. Da bringt plötzlich die Küchensinge Mutterlust zu Hilfe:

„Das Heimchen singt, das Heimchen singt!"
So singt und singt er immer.
Und wenn es nicht vor Freude singt,
so singt es vor Kummer.
Das arme Heimchen hat Verstand
und singt sich nicht umsonst.
Mein liebes Heimchen wittert Land,
Das weiß ich euch beschwören."

Doch die rohe Schar lacht den Buben aus und will ihm in die Haare fahren. Dieser aber ermahnt ernsthaft, er habe in Erfahrung, als wenn das Schiff heimwärts und er abschiedsbereitung am Ufer lag, ein Heimchen gefangen und darüber seine Gedanken an die Heimat an seinen Busen gedrungen. Dort sang es immer, bis es sich selbst entschwang. Dann wurde es traurig und weinte sich mit seinem Tod mute. Jetzt aber flugs es wieder und zeige die dürren Schwingen. Und das ist das sicherste Anzeichen, daß Land in der Nähe sein müsse. Or hat das gesprochen Heimchen sterben. Alle die Matrosen hören schweigend dem heimatlichen Grillenliedchen zu und brechen dann in freudigen Jubel aus:

Kolumbus schweigt: ihn schwillt die Brust,
Das Herz ihm freudig zittert.
Ein Heimchen an die Heimat
der neuen Welt gewittert!
Die Segel schwellt ein frischer Wind.
Das Schiff fliegt wie Gedanken
und klingt der alten Heimat
an das gebrochen Herz Schranken . . .

— o —



Auf Spielfahrt

Schon seit längerer Zeit hatten wir Jugendräder Mannheims vor, die Ferien zu einer Spielfahrt in die Pfalz zu benutzen, um so die Mannheimer Großraumsiedlung Pfalzgrafenpfalz bereits im Tanzner besuchen Lahres gelan hatte. Nachdem wir vor einem Jahr eine gelungene, zünftige Spielfahrt. Eine solche hatten wir nun glücklich für die Ostferien bestimmen und es wurden zwei Stücke gelernt, die Tanzmusik, ein Märchenspiel des Malers Walther Bloß, dieses war mit einer Ausnahme während der Stimmungsjahren in Übersichten herumgezogen, und das Volksspiel „Peter Squenz" von Andreas Gryphius (17. Jahrhundert) wurde neu einstudiert und ein Jugendheft. Nachdem diese Stücke gut gingen, konnten wir uns mit ihnen auf Fahrt trauen, ohne daß wir befürchten brauchten, uns zu blamieren. Besonders hatten wir schon für einen Sing- und Spielabend in Zwingenberg a. d. Bergstraße „Rotkäppchen, den „Netter Tili" — den Stoff hat unser Bundesbruder Karl Jakobs aus der Hausfrage geschöpft — vorzüglich gelernt.

Am Oberdienstag ging es los, hinauf auf die Saalburg! Hohe. Mit waren 10 Buben im Alter von 10 bis 20 Jahren. Nachmittags kamen wir nach Bensheim. Der Ortsgeschäftsführer, den wir zunächst aufsuchten, wußte uns leider keine unterstützte mit allen Kräften unsern Plan. So belagerte er uns das Quartier, die Genehmigung des Bürgermeisteramts und den Saal. Schließlich hatten wir unter Klopfen, Gesprächen und Singen durchs ganze Dorf und Hochzeit Spiel bekannt. Das wolf etwas Aufsehen für die heute auch ziemlich verschlafene Stadt recht zahlreich ein. Abends langen wir zuerst einige Lieder, dann las Karl Jakobs das Märchen für uns unter Spielen kurz auf und schon fingen alsdann an. Zuerst führten wir den „Peter Squenz" auf, wobei wieder auch die Kinder das Stücken für eine Spielfahrt ein wenig unglittig war. Danach kam die „Zauberflöte" an die Reihe, die den letzten Eindruck auf die Zuschauer nicht verfehlte. Alles saß unter Spiel. Das ergab auch der materielle Erfolg der in Bensheim. Bekanntmachung war nämlich Aufbefanntheit ziemlich groß war. Unser Spiel schlossen wir mit ein paar Wiederholungen ab.

Mittwochs zogen wir weiter, unser zweites Ziel, nach Ernsberg. Wir hatten aber kein Glück. Das Wetter war schlecht und einen passenden Saal fanden wir nicht. Deshalb zogen wir schon früher Morgen in der Kirche während der hl. Messe einige Lieder.

Darauf ging es hinüber nach Martinsbühe, dem Ziel des dritten Tages. Auch hier war die Witterung nicht günstig und wir mußten Quartier nicht aufsuchen. Wir sangen wieder morgens in der hl. Messe und bekamen von dem Pfarrer dafür Obst geschenkt.

Am Freitag mußten wir dann nach Lindhalt. Dort sind wir waren schon am Mittwoch von Darmbrosch hierher gegangen, um die Umgebung zu regeln. Im Freien konnten wir nicht spielen und so suchte uns der Stadtpfarrer das Lokal des Vereinshauses zur Verfügung. Auf dem Bürgermeisteramt wollte das Stadtsekretariat zwei Tischtuchtreiberinnen den Tabellchen nicht ausleihen, so daß wir noch die schriftliche Anerkennung unserer Zugehörigkeit zur Jugendpflege herbeiholten, mußte es sich schließlich doch. Hier hatten wir wieder, wie bei fast allen vorherigen Stationen nicht schlecht. An seine Stelle sollte der „Netter Tili" treten. Er mußte unterwegs nach tüchtig eingeübt werden. Als wir dann nachmittags eintrafen, hängten wir in aller Eile einige Zettel zur Bekanntmachung aus, anderen sich der Pfarrer schon morgens in der Kirche verkündigt hatte; denn anderen konnten wir hier nicht. Es zeigte sich auch hier, daß wenig Interesse da war. Deshalb bieten Art der Bekanntmachung für eine solche Stadtgemeinde zwar. Am Abend sangen wir zuerst ein paar Lieder wie am ersten Tag, dann spielten wir den „Rotkäppchen" und zuletzt wieder „Netter Tili" auf. Den Schluß bildeten wieder Lieder. Alles klappte.

Am Sonntag morgen besuchten wir uns frei und freudig auf den Rückweg nach Zwerbächen. Uns hat die Spielfahrt so gut gefallen, daß wir in den nächsten Ferien wieder eine und Ostern eine längere und größere unternehmen werden.

Mein Gefühl soll nun aber ganz und gar nicht zur Folge haben, daß jeder Jugendgruppe auch weiter meint, sie könne, wenn sie ein oder zwei Stücke gelernt habe, damit auf Spielfahrt gehen. Es genügt noch Geld verdienen. Eine solche Ansicht wäre verfehlt. Für eine Spielfahrt braucht man unerläßlich, gehörige und gute Stücke, damit auch etwas geleistet und nicht die gesunde Jugendbewegung in Verruf gebracht wird. Und vor allem, gleich, ob Vorausschlagen zu können, vor nicht wissen des Spiels, sondern wegen des Geldes eine Fahrt unternimmt, der bleibe lieber gleich ganz zu Hause! Ich denke den Abends freiwilligen Geldspenden zu sammeln, wie wir es taten, geht an. Doch niemals darf das materielle Moment in den Vordergrund treten. Gespielte sind immer das Spiel selbst bleiben, darauf das der Geist der Jugendbewegung in das Volk hineingetragen und der Kirche der Verantwortung bekannt werden soll. Wer Mut hat, frisch auf!

Alfred Th. Bopp.

Ein Schul-Wanderlag

Jugend, Jugend, den Wimpel auf — lag ihn im Winde weh'n!

Nun heißt voran, wir wollen in die Sonne eilen! Was wollen wir uns mit Bücherstaub und Gymnasiumsluft beim Weben.

Durch Feld und Wald und rote Heide in die Ferne!

Da hebt am Tag zuvor ein großes Rüsten an. Es rumoren Mutterstimmen aus dem frühen Dunkeln, Packtaschen, wo Wurst und Brot hinein soll, und allerlei Sachen suche, wo heißen Mag zu Fuß und Rad, und Bälle, ins kleine Handgepäck, und Schlafsack sind da drunten in der neuen Heimat, in den neben Bürgermeister der Bundesbrüder, sonnigbräunten grünen Welt.

Früh am Morgen steht die lobetberrte Schar im Dorf und Ferne. Der blaue Himmel an der Kirche und eisernen Spore singt froh sein Lied im stillen Wind. Und Sommer, Schlaget einen Wegmann Heil und Gruß! Und Sommer, Schlaget einen Wegmann Heil und Gruß! Und Sommer, Schlaget einen Wegmann Heil und Gruß!

Gras, da rauft sich's doch — — Mantel und Zeltbahn leisten gute Dienste.

Nur eine kalte Christabend-Nacht hatten uns die sonnigen Höhen. Die Mädchen wanden Kränze für ihre Haar. Ich sieh' den Wanderung aus unserer „Buchfeste" und werfe den Mut und Mehr in die Luft, daß es in steigender Spirale dach langsam wieder zu mir fällt. Der Mond scheint voll — Bald ist sich, wo natürliche Gesellschaft im Wald geflüchtet in die Nähe eines hohen Baumes. Nachdem er wieder eingebrochen ist, wird es still, und die Nacht ist da.

Sonntagsmorgen, mit weißen, ausgeruhten Augen gieht die große Schar singend ein in Bergen. Und Stadt und Tal. Ist ein Gesang und klingt unter Jubel in den Sonn.

Wer weg werden will, ei der sie nicht hinaus! Und wir dürfen nicht und aus in die Welt hinaus! Und wir dürfen nicht heran bedenken, daß es schon unser Erstaunen ist. Beim Essen in der Schenke sind Wirte kocht und spenden unsern Kaffee und tut noch vieles mehr. Wir singen ihnen auch gut und laut, daß ihre Herzen gerührt sind. Der Dorfpolizei Autmarsch zum Dorfplatz mit seinen plätzlichen Wirtshäuschen. Schwer ringen und ein. Jeder Sonnen und Klingen und Singen hängt sich in die weiten Kastanienbäume und in die Herzen der guten Menschen um uns. Rot und Not sind vergessen, wir sind wieder Schein im Herzen an die gute alte Zeit. Verstunken und verschollen! Will sie wieder kommen?

Irgendwo führt unsere Bahn und unser Weg am Abend statt uns wieder heim. Verbei Bad zum letzten Gruß. — Gute Nacht!

Schalwanderer, jeden Monat zwei ganze Tage — so soll es sein. Gesunde Kinder-Freude! Unser Zeltlager-Zelt — Ja, wo ist es? Weiß! wann wird man dir die Türe nicht mehr riegeln? —

Von der Warte

Die Grundsteinlegung der Jugendherberge zu Wanderscheid

Ein Marterpfahl wurde in Wanderscheid feil Mexiko, Ernst und ungemütlicher wilde, das war der 16. des Monnemonats in diesem Jahr. Später war der Ernst gewichen und man gedachte der Dinge, die da kommen sollten. Ein Block schenkte sollte, aber doch er doch in der Hoffnung, daß er einmal einstimmen möchte, daß man eine Burg oder eine Jugendherberge überkommt ein anderes Gesicht aufspielen; aus wurden die Reden, die alten Bräuchen einmerhin hatten, und in Jugendherbergen gewerden, die zu jüngeren Besuchen einladen. Jugendgen aller Art in ihrem Kostüm und Abzeichen waren gekommen, zum Mitmachen von Anregungen geeilter Art hierher, zum gegenseitigen Bekennerkennen, dabei alles in einer der Jugend gemäßen Form. Und der Gipfel wurde eingeschenen Stil. Leider Mündelchen der Beteiligung liegen so weit auseinander, daß sie nur selten zusammen sind. Doch so sehr ihrer Zukunft Schmied, wie sie es heute sein kann. In die Reihe solcher Jugendherbergsbauvereinsstellen sich Wanderscheid ein, und es soll auch da mehr geschaffen werden als ein einbruchsloses verlassener Unterschlupf für die Nacht.

Noch aber ist es nicht so weit. Wir sind da erst bei der Grundsteinlegung, und davon will ich erzählen. Es waren gegen 500 Jugendliche dabei, die zweiten aus Trier, Bundicher und Niederbindicke. Die Wanderschaft hatten ihre Turnhalle zur Verfügung gestellt, die zuerst schönen Unterschied der Personen, den Hochmut bildete auf der Festplatz auf dem Marktplatze. Genau Uhrzeit war das Weltfeuer angezündet, und da waren plötzlich manche die Feuerscheue in Uniform. In der Mitte aus das Jungvolk mit farbenden Blusen-Tücher. Von Nah und Fern aus den Tälern der Eifel, aber nicht dem Mut. Der Wind rauhe mit seinen Kräften, geschah in Mannschaft über den Boden erstand; bauer hissten sich die Scharen auf, und barauf hielten sich die Vertreter der Behörden und die Ehrengäste. Der Sturmwind hob zuerst seinen Unterschied der Personen, landern blies oben und unten gleichmäßig an, und der Regen plötzlich ebenso heranbiß auf die Blatzfeste unten, die sich auf Bürgermeisters Rede hielt. Morgen, Wind, wir sacken drüber," sangen die einen, die lachten die oben auch, und so flog die Festplatzfeier ein und der, und die ganze verregnete Sache wurde ein Fest. Der Regierungspräsident von Trier sah den erst in Sammetkleidung auf den Stein, der die Urkunde verwahren soll. Da hielt Landrat Dr. Lehnert aus den Vaterlande Not, aber auch von der Hoffnung und dem Willen zum Aufbau. Viele Leute hatten Reden verbereitet, aber sie nunmehr lachend dem Sturm das Feld, der mit Sausen und Brausen seine aufrichtige Wolke machte und noch Takes in die Bäumen schien. Eine Tat war dann die Aufstellung des Radwintags. Regen hatte die Tätigkeit nicht aufgehalten, aber in der Hoffnung, daß der fröhliche Betrieb alles gut. Da wurde gesungen und Reigen getanzt. Die Sonne gefiehlt, und die Bilder zu Nachrichten lustigen Trauerspielen mitbrennt, von denen sieben auf einer Hartelsmühle singen. Derweil sehen die Zuschauerinnen beim Gemeinschaftsmahl mit Kaffee und Kuchen und hatten die vorgebrachten Reden und, so heißt es viel Erinnerungen gegeben für Wanderscheid und alles, was damit zusammenhängt. Jugend und Alter ziehen also hier an einem Strange, das gibt gute Aussichten für die Förderung der Jugendherbergsgedanken. Und in unserer Ede dorch die Jugend der Berufsschule, es etwas zurückgeblieben ist. Das unbedingt eifrig ist das sein Kopfweh heißt, daß die Wanderscheider Herberge im nächsten Sommer eingeweiht werden kann, und so ein Fest verlassen wir mit nachdrücklichem Kaffee und hatten die vorgebrachten Reden und, so heißt es viel Erinnerungen gegeben für Wanderscheid und alles, was damit zusammenhängt. Jugend und Alter ziehen also hier an einem Strange, das gibt gute Aussichten für die Förderung der Jugendherbergsgedanken. Und in unserer Ede dorch die Jugend der Berufsschule, es etwas zurückgeblieben ist. Das unbedingt eifrig ist das sein Kopfweh heißt, daß die Wanderscheider Herberge im nächsten Sommer eingeweiht werden kann, und so ein Fest verlassen wir mit nachdrücklichem Kaffee und hatten die vorgebrachten Reden und, so heißt es viel Erinnerungen gegeben für Wanderscheid und alles, was damit zusammenhängt. Jugend und Alter ziehen also hier an einem Strange, das gibt gute Aussichten für die Förderung der Jugendherbergsgedanken. Und in unserer Ede dorch die Jugend der Berufsschule, es etwas zurückgeblieben ist. Das unbedingt eifrig ist das sein Kopfweh heißt, daß die Wanderscheider Herberge im nächsten Sommer eingeweiht werden kann, und so ein Fest verlassen wir mit nachdrücklichem Kaffee und

und fröhliche Wandergrüßen aus allen Nachbargauen!

W.

Ein Jugendgemeinschaftstag auf der Klosterruine Mörschweiler

Es waren die kalt, weißlichen Berufsberatsbriefe und der Jugendbund werktätiger Mädchen des Saarkohlengebiets zu gemeinsamem Tun am ersten Sonntag im Herbst die Klosterruine Mörschweiler war. Wir trafen uns wieder einmal unserer Bundesgenossinnen, die wir seit Ostern nicht gesehen hatten, wir sangen als Sie hörten sich. Den Tag leiteten wir mit einer gemeinsamen Feier ein, Kommunion und Abendmahl fanden statt. Leider ermöglichte es das Wetter erst um gegen 4 Uhr nachmittags auf unserem herrlichen Spielplatz Gemeinschaftsspiele zu finden. Große Spielmannszüge liegen, jagen wir mit verbundenen Augen den Schwanzfänger durch den Wald hinaus zur Klosterruine. Es machen etwa 200 Jugendliche gefreien sein, die sich dort um ihren Beutefrohes scharten, und einen Volksmusikrock begannen. Unsere beliebten Bundeslieder „Meer-fieren, ich dich grüße", stimmte unsere Tagung ein.

Dann erklang laut und feierlich von begeisterten jungen Stimmen die Hymne der Schwesters Cita Walser, ein Weckspruch so kräftig und packend, der auch manches Wochenbett entzünden dürfte, wenn die Herz-

Herrgott und Vater, Jugendlieder.
Der du deiner jüngsten Menschenkinder
Wortlosen Gebete hörst und siehst.
Stets soll vor allem dankend schaun und lauschen,
Ich will dich loben mit meinem Mund.
Für jede Zukunft sei das Wort gesprochen —
Wir Zeichen sein, Gebot, und meine Fahne
Die Gemeinschaft sein schon heute und morgen und Heut.
Und können anderen Herzen will ich binnen

Ja, als der mein Gott!
Auch ihre Liebe „Gott ist mein Herz und suche Freund" machte und eine packende Erzählung mit der Geschichte der Klosterruine bekannt und ein Gebiet in Pfälzer Mundart gesungen von den Land und Leuten des schönen Pfälzer Ländchens.

Nun sollte und eine sehr bekannte Rednerin über das Gemeinschaftsleben in Familie, Beruf und Bund sprechen, leidet hatte eine plötzliche Erkrankung ihr Kommen verhindert. So wies uns unsere Bezirksleiterin an den Platz. Wenige aus der wahren Sinn der Gemeinschaft hin. Sie verhebt darunter: das Mit- und Füreinanderleben, das freudige Opferbringen in Familie, Beruf und Gemeinschaftsleben, einige Tatsachenbeweis in Gott, die zu wahrer Schwesterliebe führt.

Als deutsche Jugend zaben wir der Zugehörigkeit zum Vaterlande in den Liede „Deutsch ist die Saar" Ausdruck. Dann sprach eine junge Bundesschwester unserm Dank zu den Führern des Vaterlands in kurzen, ferniger Worten aus denen ein feierlicher Treuschwur folgte, der unser ingendliches Wollen und Streben umfaßte. Ein feiner Ausklang des Treuschwures war nun das wieder gemeinsam gesungene Lied „Ein Zug nach Osl".

Frohe Lieder, Spiele und Volkstänzen vereinten uns noch zu einem weiteren Beisammensein bis die Zeit der Abschieden kam. Da war ein frohes Winken und Grüßen, als wir Mörschei voneinander wahnten!

Es war wirklich ein Tag froher, tiefer Gemeinschaft und dazu trug auch in etwas das strömende, romantische Tagungsgeschehen bei. Alle waren wohl und den Alten Ehre und Stelle gebeten, wo jeder von Herzen feiern zu können.

Maria.

Bischof Paul Wilhelm v. Keppler †

Am Juli starb in Rottenburg Bischof Paul Wilhelm v. Keppler. Er erreichte das 85. Lebensjahr. Sein jüngste Gott von ihm das Opfer seines Lebens, das sich ganz im Dienste Gottes verzehrt hatte. Kaum ein anderer deutscher Bischof hat Gegenwart ist in Deutschland und im Ausland so bekannt gewonden wie er. Er war ein bedeutender Redner und ein Mann der Schriftfeder. Berühmt aber ist er erst geworden durch seine Bücher. Wissenschaft, viele Predigtsammlungen und große Schönheit zeichnen alle seine Schriften aus. Unter ihnen sind die bekanntesten „Waldfahrten und Wanderbahnen im Orient", wo heute eine rege Reisetätigkeit deutscher Pilgergruppen ist unter dem Titel „Im Morgenland"; das Büchlein „Mehr Freude" und die „Lebensschönheit". Am völligen und besonnenen kommt es darauf durch einer Barmenhausbibliotheken. „Mehr Freude" wird gerade auch uns wertlos sein können. Viele sind es heute Menschen aus unsern Reihen worden auch manches auf den Lebensschule mit Freude und Wonne lesen. Unter der Schrift „Freude und Naturschutz" ist ihm Buche „Mehr Freude" entnommen und soll dem Gedächtnis des großen Mannes dienen. Jeder von uns möge ihm ein stilles dankbares Vaterunser widmen.

Aussprache

Sonnenaufgehefeier.

Man schreibt uns:

Da der vorletzten Sonntagnacht haben auf unserer Landheimen Sonnenaufgehefeiern stattgefunden. Das ist ein weiter, hoch mit noch bestehter Brauch. Die alten Germanen, die Perser, die Griechen, die Heidenen und Germanen, unsere Vorfahren erwarten der Sonne, gute ihre Ehren, die uns beständen Jahre, Segnung, Nahrung und erhalten sie. Darum wollen wir Sonne Ehr den kommen eben den Schöpfer der Sonne und der Heren eller Dinge schuf, danken für alle Gaben, die Gesundheit, Kraft und Heim notwendig, was dem geistigen und leiblichen Leben förderlich. Gelegenheit hat hier dazu. Es ist ja wohl bekannt, daß die Sonnenaufgang bei den Gebräuchen in jeder erhobenen Gemeinschaft zu den Gebräuchen ist indem er zur Ruhe erhebt. Stell es doch nicht vor, daß er zwischen hoch sich. Nun wollen wir nicht zurück behaglich, daß alle Teilnehmer einer Gemeinschaftsfeier Gesangbücher mitbringen müssen, sondern auch sich manche Mitsänger der Lieder dessen bewußt und verabredeten mehr oder weniger Vorschläge. Es kann doch nicht Sonnenaufgang bedeuten, Lieder verständige Texte, Dinge Lebensverbindet? Bedenke den Sinn der Lieder, und Zeichen der Mühlern im Tempel der Natur Gott zu loben für seine Güte! Obwohl auch nur ein einziger Mitsänger kennt gedacht hat! Doch auf Sonnenaufgang, das Beten und Singen, das Lesen, das Lied eigens dafür war der Kreis angeordnet hat, und die zu Gebräuche jedenfalls keinen erfüllt werden. Dies ist der Sinn dieser Feier, in jeder Zusammenkunft in die Sternen- und Sonnenaufgehefeiern! Wie Gemeinschaften sind doch Gebräuche und Verbindungen und Gemeinschaften, Lebensfeiern! Wenn das natürliche Gefühl mächtig entwickelt, mächtiger und tiefer Gemeinschaftsgefühl und Heimatverbunden, und das gemeinsame Gemüt hoch aufwuchs! Wir empfehlen, wir empfehlen wir erhoben in Gott der Gemeinschaft einen Schritt. Aber ist ja ein Gebräuchliches Nachgemeinsang von Mannheim und Weltein, das so manchen jungen Herzenen mit Sonne Gemeinschaft der Gemeinschaft? Soll doch diese schöne „Feier" mit frischer Lebendigkeit den noch verbundenen Zusammengehörigkeit erzeugen? Wenn wir Sonnenaufgang Wald und Feier treue Pflege aufgefunden werden, wie man beantragene neue Lieder und Wege findet, den Tag bei deren zu entdecken, und so einen Sonntagsgang nach Sonnenaufgang zu machen, der der Erholg gefunden hat. Die deutlicher Gemeinschaft sagte, ja wo man sich nur seine gefunden sind Sonne Naturen wollte, da waren gang bestimmt besser Lagerfeuer und Sonnenaufgehefeiern nicht selten, jüngsten Gemeinschaften bei weltbekannten Jugendherbergsgedanken, wissen überhaupt nicht aufgekommen in großen deutschen Teilen Lande. Doch hoch in Hessen und am Hessel der Rhön schreitet Dorfer Dörfer Höhen und in vielen Städten, gelange Glück sich sing im Tatsachenmaterial nachzuweisen und sehrt es sich 14 zeitschrift — ausgenommen.

Wir sollen uns den Gedankenlose keinen richtigen Nonnen:

„Wilder Erdbeerwahn und Erdbeerwein." F. J.

Schriftl. verantw. E. Schmidt, Saarbr. 3, Schumannstr. 32. Druck: Saar-Presse-Druckerei, Saarbrücken. Verlag: Saar-Presse-Verlag, Saarbrücken. Zeitung, Heft zur Förderung beider Interessen, Saarlands.